

rowohlt repertoire

Leseprobe aus:

Liz Maverick

Girls on Ice

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.rowohlt.de/repertoire

Kaum etwas im Leben einer Frau ist demütigender als eine Verlobungsparty ihr zu Ehren, wenn der potenzielle Heiratskandidat keinen Antrag gemacht hat.

Clarissa Schneckberg stand heftig errötend in der Tür zum Konferenzraum der Firma und versuchte, sich die positiven Seiten dieser Situation vor Augen zu führen. Dies hier war zwar viel, viel schlimmer als die typische, schnell zu behebende, schlichte öffentliche Demütigung (beispielsweise, wenn man den ganzen Tag mit einem Klebezettel am Hintern herumgelaufen war). Doch war es keine dieser die Lebensumstände grundlegend verändernden Katastrophen, in deren Verlauf arglose Frauen in exzessive Nacktheit, Verfolgungsjagden mit der Polizei und überregionale Fernsehübertragungen verstrickt werden konnten.

Für die Einschätzung der Lage brauchte sie nicht lange. Kate hatte offenbar allen erzählt, dass Clarissas Verlobung in trockenen Tüchern war. Zur Verteidigung ihrer Freundin ließ sich anführen, dass Clarissa ihr gestern in aller Deutlichkeit zu verstehen gegeben hatte, dass sie ganz fest damit rechnete, vor Anbruch des nächsten Morgens verlobt zu sein. Natürlich hatte sie das in

den letzten drei Monaten (okay, vielleicht auch länger) jeden Abend gesagt, trotzdem wäre es ihrer Meinung nach nicht unangebracht gewesen, bei der Wahl des Partymottos ein klein wenig Diskretion walten zu lassen. Natürlich hatte sich Clarissa diesbezüglich selbst jeden Tag etwas vorgemacht. Es war also eine gute Frage, warum sie mehr von jemandem erwartete, der mit der Hochzeit an sich nichts weiter zu tun hatte.

Offensichtlich hatte Kate die Kunde nicht rechtzeitig an den Unterausschuss des Festkomitees weitergeleitet, deshalb war nicht verhindert worden, dass das Hochzeitsthema eine ganz normale Verabschiedungsfeier überlagerte.

Ein hässliches Loch ruinierte die Mitte der Torte, die von gigantischen rosa Plastikrosen umrandet wurde. Jemand musste eins dieser abscheulichen Brautpaare vom Kuchen entfernt und erfolglos versucht haben, den Schaden mit Zuckerguss aus der Umgebung auszubessern. Neben dem Kuchen befanden sich Pappteller und Servietten mit Hochzeitsglockenmotiv, ein angestoßener Becher mit dem Firmenlogo, gefüllt mit weißen kandierten Mandeln, und ein Fleischbeil als Ersatz für ein Küchenmesser. Ein kleiner Stapel Geschenke in weißem und silbernem Papier lag auf einem der leeren Stühle. Und nahezu jede sichtbare Fläche war mit selbstleuchtendem Hochzeitskonfetti bestreut. Das verräterischste Detail war aber das schief hängende Banner, das sich von einer Wand zur anderen spannte. Es fing ziemlich gut an – mit dicken, runden, silbernen Buchstaben:

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZU DEINER
Aber dann wurde es ein bisschen ... unbeholfen.

An das R war ein Stück Computerpapier geklammert worden (zweifellos verdeckte es das Wort Verlobung), über das jemand hastig folgende Korrektur gekritzelt hatte:

... Kündigung.

Augenzeugin dieser Szene war eine etwas zerknitterte, verlassene Brautpuppe, die mit unpassend gespreizten Beinen auf einem Stuhl in der Ecke lehnte.

Clarissa ließ all diese Eindrücke mit wachsendem Unbehagen auf sich wirken, während zwölf Augenpaare sie nervös anblinzelten. Die grässliche Stille bewegte sich auf den Bereich des Unerträglichen zu und endete erst, als eine der Frauen schließlich «Überraschung!» herausposaunte. Dann brach lautes Geplapper los, und alle sprangen auf, um Clarissa zu umarmen. Bei dem ganzen Gerangel fiel nicht weiter auf, wie entgeistert Clarissa war.

Sie atmete tief durch, setzte ein Lächeln auf und fing mit den Umarmungen an. «Ach, Leute, das hättet ihr nicht tun sollen!» Echt nicht.

Das unglaublich begriffsstutzige Mädchen vom Kundendienst runzelte verwirrt die Stirn. «Du hast dich also nicht ...»

«Nein», zwitscherte Clarissa. «Noch nicht.» Spielerisch boxte sie in die Luft und fügte hinzu: «Aber beinahe.»

Eine Frau in den Dreißigern, die aussah wie die immer perfekt gestylte Jaclyn Smith aus «Drei Engel für Charlie» mit zu viel Goldschmuck, die Clarissa flüchtig aus der Buchhaltung kannte, warf ihr Haar zurück und sagte in einem weltverdrossenen Ton: «So ein Idiot. Ist besser so, wenn Sie mich fragen.»

«O nein. So ist das nicht. Kieran ist wunderbar. Wir sind uns schon einig, dass wir heiraten werden. Wir haben nur nicht ... besser gesagt, er hat nicht ... nun ja, die Sache ist die, er hat es noch nicht so ganz geschafft, mir einen Antrag zu machen.» Sie lachte gezwungen. «Aber Heiraten war ursprünglich seine Idee.»

Eine weitere schwierige Pause entstand. «Her mit dem Kuchen!», rief die Praktikantin und gab die Gabeln aus.

«Wenn du mich fragst, musst du aggressiver vorgehen.» Lonnie aus der Personalabteilung steckte sich eine grau melierte Strähne ihres Pagenkopfs hinters Ohr. Clarissa hatte an diesem Morgen einen unangenehmen Zusammenstoß mit ihr gehabt, als sie nach einer überraschenden Panikattacke versucht hatte, ihre Kündigung zurückzuziehen. Für heute hatte sie genug von Lonnies draufgängerischem Stil. Lonnie war so erpicht darauf gewesen, dass Clarissa das Konvolut mit den Kündigungsvereinbarungen unterschrieb und somit nicht in der Arbeitslosenstatistik auftauchte, dass sie Clarissa den Stift praktisch in die Nase gerammt hatte. Davon ganz abgesehen war Clarissa nicht bereit, Ratschläge von einer Frau entgegenzunehmen, deren Garderobe ausschließlich aus vernünftigen Röcken bestand, die exakt so lang waren, dass die dazugehörigen Beine garantiert unglaublich dick wirkten.

«Ganz deiner Meinung. Die Männer von heute haben zu viel Auswahl», sagte eine andere Frau. «Man muss sie sich heutzutage krallen. Ständig ist da eine gleich hinter der nächsten Ecke, die jünger, hübscher und fruchtbarer ist. Herumstehen und warten bringt einen nicht weiter.»

Clarissa trat unbehaglich von einem Fuß auf den anderen. Sie betete, dass dieses ziemlich deprimierende Ge-

sprach zu einem schnellen Ende kommen möge. Hier wurden empfindliche Punkte berührt, von denen sie bislang nichts geahnt hatte.

«Da gebe ich dir Recht», sagte die perfekt Gestylte, ging zum Tisch, packte das Fleischbeil und hackte ein großes Stück aus der Torte. «Was ist der schnellste Weg zum Herzen eines Mannes?» Sie drehte sich plötzlich um und tat so, als stoße sie mit dem Beil zu. «Mit dem Messer durch die Brust.» Und dann brach sie in hysterisches Gelächter aus.

«Na, du weißt ja, was man so sagt», sagte eine der jungen Frauen aus der Kalkulation mit einem mitfühlenden Lächeln. «In dem Augenblick, in dem du heiratest, geht dein Liebesleben den Bach runter.»

Die Praktikantin nickte so weise, wie nur eine Achtzehnjährige nicken konnte. «Man muss sie sich schnappen, solange sie frisch und sexy sind.»

«Frisch und sexy?», fragte Clarissa.

«Das hat Puff Daddy zu JLo gesagt.»

«Ich glaube, am Ende war er nicht frisch genug. Verfallsdatum überschritten», scherzte Lonnie.

Jaelyn Smith schnaubte so laut, dass Clarissa auf ihrem Stuhl zusammenzuckte. «Frisch und sexy. Was zum Teufel soll das denn heißen! Wickeln wir uns wieder in Frischhaltefolie ein? Da haben wir es aber weit gebracht, was?»

Ein paar Leute, mit denen sie zusammengearbeitet hatte, würde sie nicht unbedingt vermissen, erkannte Clarissa mit gemischten Gefühlen.

«Zum Teufel», fuhr Jaelyn Smith fort. «Verheiratete Männer pfeifen auf frisch und sexy. Die sind nur daran in-

teressiert, einen geblasen zu kriegen. Blowjobs werden nicht schal ... was denn? Was hab ich denn gesagt? Okay, dann verrätet mir eine Sache, die Männer lieber mögen als eine splitternackte Frau und einen Blowjob.» Sie sah von einer Seite des Raums zur anderen.

«Zwei splitternackte Frauen und einen Blowjob?», schlug das Küken aus dem College hilfsbereit vor.

Die hübsche blonde Sekretärin, die jedem in regelmäßigen Abständen zu versichern pflegte, dass sie noch Jungfrau war, wurde bleich und schob ihren Kuchen von sich.

Mary, eine Sushifreundin aus dem Vertrieb, stolperte mit einer Großpackung Toilettenrollen in den Konferenzraum. «Ich habe extra Toilettenpapier besorgt, falls wir nach dem Sketch noch Zeit für Spiele haben!» Zwei männliche Netzwerkadministratoren folgten ihr in Hochzeitskleidern aus Toilettenpapier.

Sie sahen aus wie groteske kleine Trollbräute, mit haarigen Beinen und einem schrillen Make-up von der Sorte, wie es einem Kaufhauskosmetikerinnen so gern verpassen, die sich auf Nuttenchic spezialisiert haben. Clarissa seufzte und versuchte, nicht hinzusehen, doch es gelang ihr nicht. Sie würde noch monatelang von Alpträumen verfolgt werden.

Da die unglückselige Mary von der Toilettenpapierssäule um einiges überragt wurde, war es ihr nicht möglich, an den hastig vorgenommenen Änderungen abzulesen, dass die Dinge – noch – nicht so weit gediehen waren, wie Clarissa geplant hatte.

Den Typen fiel es auf. Einer sagte: «Oh, Mann. Die Hochzeit ist abgeblasen? Heißt das, wir kriegen keinen

Kuchen?» Er zupfte an seinem schwarzen Bart und rückte seinen schlapp herabhängenden Toilettenpapier-schleier zurecht. Der zweite Typ gab seinem Freund einen kräftigen Rippenstoß, dann schob er seine getönte Fernfahrerbrille auf der Nase hoch, wobei er sich die Hand mit Lippenstift beschmierte.

Plötzlich tauchte Kate Washington hinter den dreien auf. Clarissa atmete erleichtert auf. Endlich ein wenig Unterstützung. Sie, Kate und die Dritte in ihrem Bunde, Delilah, hatten sich am Anfang des Hightech-Booms bei einer dieser schrillen Netzwerkpartys für die jungen und unvernünftig Reichen kennen gelernt. Sie hatten sich auf Anhieb verstanden, wie das so ist mit Leuten, die kapieren, wie man dort hingekommen ist, wo man war, was man genau machte und wie viel man dabei verdiente, und Clarissa fühlte sich immer ein bisschen besser, wenn eine von ihnen da war, um sich unerfreulicher Situationen anzunehmen. Auch wenn sie die Unerfreulichkeit der Situation selbst verursacht hatten.

«O Scheiße. Da hab ich mich wohl TOTAL verspätet. Was für ein RIESEN Fehler. Das hier ist zweifellos die GRÖSSTE Partykatastrophe, die ich JE erlebt hab.» Sie keuchte und übertrieb ihre Atemlosigkeit, die wahrscheinlich nur das Resultat eines kleinen Spurts durchs Büro war. Wie üblich ließ Kate mal wieder alles viel größer und dramatischer erscheinen, als es wirklich war. An ihr konnte man den Kontrast zwischen Groß und Klein fabelhaft studieren. Ganz oben auf ihrem zierlichen kleinen Streichholzkörper balancierte sie ein Megahirn mit passendem Ego, das in der Lage war, überwältigende Szenarien und Pläne zu ersinnen. Leider (oder glück-

licherweise?) hielt ihre geringe Aufmerksamkeitsspanne sie davon ab, die meisten davon in die Tat umzusetzen.

«Wir müssen irgendwie aneinander vorbeigelaufen sein», sagte Kate, schnappte sich Teller mit Kuchen vom Tisch und drückte sie den Trollbräuten in die Hände. «Ich wollte euch draußen abwimmeln. Trotzdem vielen Dank. Geht bitte.»

«Männer sind Schweine», sagte Jaclyn Smith, die den beiden angewidert hinterherschautete. «Denkt mal drüber nach, in jeder Nanosekunde verhält sich irgendwo auf der Welt ein Typ wie ein Schwein. Das ist eine Epidemie, so was wie Ebola.»

Kate nickte reuevoll, während sie den Zuckerguss von ihrem Kuchen kratzte und an den Tellerrand schob. «Da es sich um eine spezifische Männerkrankheit handelt, sollte man meinen, dass Milliarden von Dollars für die Erforschung und Behandlung bereitgestellt werden, aber da haben wir es. Es wird überhaupt kein Geld bereitgestellt.»

«Nur weil Frauen die Nutznießer einer Heilung wären.»

«Wie lange bist du schon mit diesem Typen zusammen?», fragte die Praktikantin.

«Acht Jahre.»

«Acht Jahre, das ist eine lange Zeit», sagte Jaclyn Smith. «Und – hat er seine Midlife-Crisis schon gehabt?»

Clarissa lächelte zuversichtlich. «Oh, ich glaube nicht, dass Kieran der Typ für so was ist. Er ist sehr ausgeglichen.»

Jaclyn Smiths kreischendes Auflachen erregte die Aufmerksamkeit aller Anwesenden. Sie schwenkte den In-

halt ihrer Tasse herum. Allmählich fragte sich Clarissa, ob mehr darin war als nur Cola. «Der Typ dazu ist jeder von denen. Das ist ein Generationsding, keine Frage, aber das ist keine Generation, mit der man vertraut ist. X, Y, das hat nichts mit der Spezies Mann zu tun. Alle Männer gehören derselben Generation an, der Generation Warum. Wie in <Warum ich>, eng verwandt mit <Ich Armer>. Wie in <Warum bin ich hier, und wie ist mein Leben an diesen Punkt gekommen?>» Sie hielt inne und studierte den Inhalt ihrer Tasse eingehend. Dann runzelte sie die Stirn. «Oder vielleicht hab ich das alles auch falsch verstanden. Vielleicht ist es auch die Generation Gejammer ... Oh, das war gut.»

Lonnie brach das letzte verlegene Schweigen. «Irgendwo hat sie Recht. Aber wenn man mal drüber nachdenkt, dann wäre Kieran letzten Endes immer nur dein erster Ehemann. Nicht dein letzter. Wenn er dir nie einen Antrag macht, kannst du die ganze unerfreuliche erste Ehe überspringen und dir eine Menge Ärger ersparen. Geh direkt zum Gatten Nummer zwei, dem Dauergatten.»

«Ja, verschwende deine Zeit nicht mit jemandem, der seine Midlife-Crisis noch nicht gehabt hat. Man sollte sie sich nach der Krise pflücken. Du willst die Lösung sein, nicht das Problem», sagte Mary.

«Ich bin nicht Kierans Problem. Ich bin seine ...», sagte Clarissa mit sehr piepsiger Stimme.

«Seine *was?*» Jaclyn Smith leerte ihre Tasse zur Hälfte, etwas von der Flüssigkeit lief ihr aus den Mundwinkeln. «Ich glaube, wir wissen alle, wie wir uns das vorzustellen haben. Er ist acht Jahre mit dir zusammen gewesen, ohne

dass es je so etwas wie einen Heiratsantrag gegeben hat, trotz seiner Liebesbeteuerungen und seinem Blabla, und dann macht er mit dir Schluss und heiratet innerhalb von zwei Monaten das nächste Mädchen, mit dem er ausgeht. Ich spreche aus Erfahrung. Die haben schon drei Gören und einen Golden Retriever, ehe du überhaupt einen neuen Kerl kennen gelernt hast, mit dem du dich abgeben möchtest. Clarissa, hörst du mir zu?»

Clarissa lächelte ein höfliches, erstarrtes Lächeln und sah, wie Kate ein paar Frauen aus dem hinteren Teil des Raumes herbeiwinkte.

Jaclyn Smith machte weiter. «So ist das Leben, Leute, das ist die Reali...»

«Okay, hoppla!» Die Frauen packten sie unter den Armen und schleppten sie Richtung Tür. «Nun wollen wir doch mal diese nagelneue Rechenmaschine ausprobieren, meinst du nicht auch?»

«Meine Güte», die Jungfrau bekreuzigte sich.

Der Kuchen in Clarissas Mund fühlte sich an wie Kleister. Wenn es möglich gewesen wäre, auf dem Stuhl noch tiefer herunterzurutschen, hätte sie es getan. Sie beobachtete, wie Jaclyn, zügellos und zynisch, ihren Drink kreuz und quer auf dem beigen Teppichboden im Flur verkleckerte, während ein paar Kolleginnen sie aus dem Raum brachten.

Kate legte Clarissa den Arm um die Schultern. «Sie ist bloß eine bittere, bittere, BITTERE Frau, Clary. Denk nicht weiter darüber nach.» Sie sah sich um und schloss mit ihrem Plastikbecher in der Hand die übrigen Partyteilnehmer in einer großen, ausschweifenden Geste zusammen. «So, meine Damen, vielen Dank für euer Er-